

Inhalt.

	Seite
Drittes Buch: Attributenlehre:	
Erstes Kapitel: Einleitung	1— 9
Substanziering des Gottesbegriffs: Gegenstand der Attributenlehre und Substrat der Kontinuität in der geschichtlichen Entwicklung. Die Attributenlehre behandelt die tiefsten Grundlagen von Religion und Lebenssystem. Problemstellung: das Eine und das Viele. Kosmologische Fassung im ersten Bande, Aufgabe des gegenwärtigen Buches: Darstellung der Attributenlehre und Auferarbeitung des von dieser nicht loszulösenden Rests des Problems Materie und Form. Der neue Gesichtspunkt: das Attributenmotiv als literarisches Kompositionsmotiv. Die zentrale Stellung des Attributenproblems: die „Wege Gottes.“ Namen und Attribute bei Babylonieren und Egyptern. Der Einheitsgedanke führt zum Problem (3—5). — Die zwei Wurzeln des Problems: Gott Urbild und Massstab der Ethik (5). Einfluss der griechischen Philosophie: Platons Idealstaat. Republik-Theokratie. Die gesamte literarische Produktion der griechischen Periode steht im Zeichen des biblisch-platonischen Attributenmotivs. Zwei Repräsentanten: Philo und Josephus. Die Entwicklung auf die Saadja- und Gabirol-Gruppe gerichtet. Theokratische Geschichtsphilosophie und Metaphysik. Aristoteles, Neuplatonismus und Araber (6—8). — Verbindungsbrücke zwischen griechischer Periode und Mittelalter. Das Attributenmotiv in der talmudischen Literatur, in der gaonäischen Zeit. Das Attributenmotiv verbindet weit auseinander liegende Literaturprodukte (8—9).	
Zweites Kapitel: Attributenlehre und Attributenmotive in der Bibel	10—240
Vorbemerkung:	10— 15
Die traditionelle Behandlung der Entwicklung des Gottesbegriffs in der jüdischen Spekulation aller Zeiten. Orientierung an den Ergebnissen der Assyriologie (10). — Das Attributenmotiv in	

- der theologischen Entwicklung Babyloniens und Assyriens. Die „monotheistische Spitze“ des babylonischen Pantheons (11). Zusammenhang von Engelfrage, Attributenproblem, Schöpfungslehre und dem Problem von Materie und Form (12–13). Renan's Paradoxon von der Unfähigkeit der alten Israeliten, Mythen zu bilden. Altisraelitischer Astralmythos, spätere elohistische und jahwistische Bearbeitung, Einfluss des Gilgameš-Epos (13–15).
- I. Differenzierung des Attributemotivs: . . . 15—24
 Astralmythos eine legitime Phase in der religiösen Entwicklung der Menschheit. Leitender Gesichtspunkt: Attributemotiv. Macht, Weisheit, Leben: „Attribute des Geschöpfs“ auf den Schöpfer übertragen. Attributemotive: Berührungs punkt des primitiven Denkens mit der höchsten religiös-philosophischen Kontemplation. Differenzierungspunkt, Sekundär motive, Sexualmotiv (15–17). — Die rückläufige Entwicklung in der Wertung der göttlichen Attribute, der national-politische Faktor. Das Zeitalter der Theorie in der religiösen Entwicklung Babylons, die Zauber texte, die Busspäle, Drohung, Schmeichelei und Heuchelei im Verkehr mit den Göttern (17–19). — Die zentrale Stellung des Sexnalmotivs in der Religion und der Literatur Babylons und Assyriens. Der Differenzierungspunkt, Istar- und Hierodulenmotiv, Relative Dezenz in der späteren Praxis. Der babylonische, assyrische und egyptische „Monotheismus.“ Der babylonische Begriff vom Wesen Gottes. Das bisexuelle Prinzip. Assurbanipal, Amenophis IV. Die Herrschaft der Sekundärmotive in Israel in präliterarischer Zeit. Zwei neue Momente: 1. Attributemotiv. 2. Scheidung von autoritativer und Volksliteratur (19–24).
- II. Die monotheistische Bearbeitung des Mythos: 24—48
 Geschichtlichkeit der Grundzüge der biblischen Erzählungen über Abraham und Abrahamiten. Abrahamiten-Babylonier. Auswanderung vielleicht von religiösen Differenzen mitbestimmt. Ergänzung von aus der Bibel eliminierten Elementen durch die Agada. Gott in Menschengestalt, die „Söhne Elohim“ (24–28). — Zwei Beispiele. Das Sexualmotiv bedeutet ein prinzipielle Hindernis in der Entwicklung des geistigen Gottesbegriffs. Die nationale Wendung in der Bearbeitung des Mythos führte die Herrschaft des Attributemotivs herbei (28–30). — Der wahre Kern der israelitischen Urgeschichte. Verhältnis der chronologischen Stelle einer Komposition zu deren Entwicklungsphase und Geschichtlichkeit (30–32). — Die drei Versionen der Episode Sarah-Pharao. Der Abstand zwischen den Motiven dieser älteren Entwicklungsphase des Mythos in Israel und denen der babylonischen Literatur.

Wechselwirkung zwischen Nationalgedanken und Gottesbegriff (32—35). — Ablehnung der Engel und Revision der Stammesgeschichte im deuteronomischen Bundesbuch. Das unendliche prähistorische Vakuum durch drei Namen ausgefüllt. Die Frauengestalten der Urgeschichte im Deuteronomium und bei den Propheten. Die alte Geschichtskonzeption sollte verdrängt werden. Das Verschwinden der Frauengestalten auf einer Linie mit der Entfernung von Chertubim und Bundeslade (35—38). — Der radikale Eingriff in die Stammesgeschichte nicht durchgedrungen. Die Herrschaft des sexuellen Motivs in der widergesetzlichen religiösen Praxis, sowie die Ungunst der politischen Verhältnisse waren der „Erzählungsliteratur“ förderlich (38—40). — Der Gedanke von der Auserwählung Israels als einem Moment des Schöpfungsplans erforderte eine Neubearbeitung der Stammesgeschichte. Was der Priesterkodex aus der Stammesgeschichte verschwinden lässt. Engellehre und Sexualmotiv die anstössigen Elemente (40—45). — Das Heiligekeitsbuch als Bundesbuch. Monotheistische Schöpfungslehre und Heilheitsgedanke: Jeremianer und Ezechieliten. Astrale Zahlenmotive im Priesterkodex. Der Kompromiss: Der Streit wird aus dem Text in die Interpretation verlegt. Priesterkodex Eisenkonstruktion des Pentateuchs und der gesamten biblischen Geschichtskonzeption (45—48).

III. Ethische und metaphysische Attribute: 48—158

Die Attribute der Schöpfung und Heiligkeit. Das Schöpferattribut in Babylonien und Israel. Das Zurücktreten des kosmologischen Interesses (48—50). — Israelitischer Monotheismus: Fortsetzung d. babyl. Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der Attributenfrage: Alle Attribute und Namen (und somit: Realität) auf den Einen übertragen. Jephthah. „Elilim“. Anunnaki und Igigi. Engelnamen. Kriterium der Göttlichkeit. „Mein Name ist in ihm“: נִזְמָנָה (50—55).

Gerechtigkeit: Urattribut. Die Attribute: Weisheit und Macht. Zusammenhang von Schöpfung und Providenz. Die Wendung vom Ethischen ins Metaphysische (55—57). — Heiligkeit: Geistigkeit. Gott in den Städten (57—62). Jesajas Berufungsvision. „Der Heilige Israels“ (62—63). — Jesaja: Repräsentant der ethischen, vorjeremianischen Attributenlehre: Das Lied vom Weinberg: Attribute Weisheit und Tapferkeit. Alle Attribute fliessen aus der Heiligkeit und finden in der Gerechtigkeit ihren höchsten Ausdruck (64—66). — Attributenmotiv: Mittelpunkt der Gedankenbildung in d. Prophetieen Jesajas: die Namengebung. Metaphysische Elemente und Gnade bei Jesaja (67—69). — Zentrale Stellung des Dreizehnmotivs in der vorjesajischen Attributenlehre. Die Formel der Dreizehn Attribute:

ein K o m p r o m i s s . Attribut der Gerechtigkeit auch in der vorjesajanischen Entwicklung im Mittelpunkt der Gedankenbildung. Jesajas geschichtliche Gerechtigkeit (70—73). — Anmerkung: Vorläufige Orientierung inbezug auf Elemente und Anwendung der Dreizehn-Formel. Das Deuteronomium lehnt die Langmut ab. נְאָזֶן, יְהֹוָה und אֲכָלָה (73—75). — Jesajas Ergänzung der Attributenformel durch die Attribute: Weisheit und Macht (75—76). — Die Attribute „Lebendig“ und „Ewig“ entwickelten sich auf ethischer Grundlage, durch Ausschliessung des Sexualmotivs (76—78). — Anmerkung: Das Attributenmotiv in der vorjesajanischen Literatur; Erzählungsliteratur (78—83), prophetische Literatur (83—90); proph. Lit. in der Zwischenzeit Jesaja-Jeremia (90—91). — Jeremia: Jer. Zeitverhältnisse erlaubten ihm nicht, sich der Pflege höherer Kunstformen hinzugeben. Nicht-Götter, eine metaphysische Prägung in der Bibel, im Zusammenhang mit der monotheistischen Schöpfungslehre. Einheit von Schöpfung und Geschichte: Erwählung Israels. Ueersetzung der Attribute, auch der Dreizehn-Formel, aus dem Ethischen ins Metaphysische. Verwischung der Spuren der Entwicklung (91—96). — Ezechiel behandelt die Frage nach den „Wegen Gottes“, dem Problem seiner Zeit, unter dem Gesichtspunkt der Erzählungsliteratur. Cherubim, Merkaba, Theodizee für Individuum und Volk (96—99). — Jeremia und Ezechiel: Verhältnis zu einander (100). — Ueberblick über die bisherige Entwicklung. Die Zeit Ezechiel-Esra und Nehemia durch vier Schriften repräsentiert (100—101): 1. Jeremia 50. 51. 2. Jesaja 40—66: vermittelnder Standpunkt. סִמְעָה, Einheitsformel, Schöpfungslehre, Auserwählung, Heiligkeit, Dreizehn-Formel (102—104). 3. Priesterkodex: Harmonia praestabilita. Schöpfungslehre: Fundament. Gesetzbuch der Geschichte und des Lebens. Im Attributenschema ein vollendetes Kunstwerk. Prinzipien Jeremias, Kompositionsmotiv Ezechiels. Alle Momente der vorherigen Entwicklung verwertet: Die Entwicklung liegt im Plane der Schöpfung. Die neue Attributenformel: der Priestersegen. Die gewählte Sprache. Neue Formel prinzipiell gegen Langmut, sowie Sündenvergebung ohne Opfer und Heimsuchung der Kinder für die Sünden der Väter. Der Anfang der Opposition gegen das Attribut der Langmut reicht mindestens bis Jesaja zurück. Deuteronomium gegen Langmut, auch Jeremia darin erschüttert, vielleicht auch Ezechiel. Die Idee der Errettung eines schuldigen Rests wird aufgegeben. Das Attributenschema. Zentralstellung des Attributenmotivs. Volkszählung und Pest, nach P nicht Grund und Folge. Erbpriester anstelle des Engels. Das Khabod. Verschiedene Formen der Maggepha, מַגְפָּה, P

gegen gerichtliche Todesstrafe (104—120). 4. Heiligeitsbuch. Die Thokhacha stellt die ganze Schrift unter den Gesichtspunkt der Attributenformel (120—121): Anmerkung zu diesen vier Schriften 1. u. 2. (121—122), 3. Argumente gegen die Interpretation von Volkszählung als Ursache der Pest (122—124) 4: Es wird der Nachweis geführt, dass die תְּנַכִּ-Institution ausschliesslich dem Urpriesterkodex gehört. Tabelle aller in dem Pentateuch vorkommenden Fälle von Todesstrafe, nach Quellen geordnet, zur Illustration und Begründung der These, dass der Urpriesterkodex, auf Grund seiner Attributenlehre, die Todesstrafe abgeschafft wissen wollte, in welchem Punkte jedoch seine Partei einen Kompromiss eingehen musste (125—138). Sonstige Literatur dieser Zeit: Gen. 2—11. Jes. 13,1—14, 23 u. 24—27. Jona: Schrift zur Verteidigung des angegriffenen Attributs der Langmut. Ruth. Zech. 9, 10, 12, 13, 1—6. Chaggai, Zecharja 1—8 u. Maleachi spiegeln in ihren Attributenschemen die Richtung auf den Kompromiss wieder. Esra und Nehemia (138—143). — Die Attributenlehre des Priesterkodex hat sich nicht durchgesetzt doch war sie von nachhaltiger Wirksamkeit in den Institutionen, besonders jedoch in zwei Richtungen: 1. Schärfung des Gewissens u. 2. metaphysische Vertiefung der Attributenlehre, was die Verbindung von Judentum und Platonismus vorbereitete (143—147). — Spätbiblische Schriften unter platonischem Einfluss: Job: Urschrift älter als Priesterkodex, doch durch spätere Einschaltungen platonisch gefärbt. Attributenschema: Die alte Formel wird angegriffen, um nachzuweisen, dass nur die ethisch-metaphysische Attributenlehre wirklich schweren Situationen gewachsen ist. Sprüche: Der platonische Einfluss betrifft, wie in Job, die Weisheits- als Logoslehre. Diese ist eine Konzeption auf dem Boden der Attributenlehre. Höhlied, Koheleth, Esther. Ergebnis des ganzen Abschnitts: Das Attributenproblem ist das Hauptmotiv der gesamten biblischen Literatur (147—152). — Anmerkung: Die eben besprochenen Schriften werden auf Einzelheiten hin geprüft: Psalmen: Sämtliche Psalmen sind auf dem Attributenmotiv aufgebaut, und spiegelt sich in ihnen sowohl die Spannung zwischen der alten und der neuen Attributenlehre und Attributenformel, sowie deren Harmonisierung wieder (152—156). Sprüche, Job, Koheleth, Esther. Daniel. Chronik (Esra u. Nehemia) (156—159).

III. Der Name Gottes 159—203

Traditionelle Behandlung der Namen Gottes im Zusammenhang mit dem Attributenproblem. Das Namenproblem von den Alttestamentlern falsch gestellt, daher auch falsch gelöst. Richtig gestellt ist das Problem bald auch richtig gelöst: יְהוָה deckt allemal die rezipierte (alte oder neue) Attributenformel (159—160). Orientierung: Alle Quellen des Tetra-

teuchs: Priesterkodex, jüngerer Jahvist, Jahvist u. Genesis 14, führen den Namen JHVH feierlich ein (160—163). Das gibt uns den Gesichtspunkt zur Orientierung in Ex. 33,12—34,9. Wir haben hier die feierliche Einführung des Namens JHVH des Elohisten vor uns. Das verleiht uns ferner einen Einblick in das Attributenschema dieser Quelle, erklärt die Erscheinung des Namens יְהוָה und ermöglicht eine einigermassen befriedigende Quellenanalyse der schwierigen Partie (163—171). Nur das Deuteronomium hat kein besonderes Attributenschema. Begründung (171). Spuren des Entwicklungsmotivs in dem Gebrauch des JHVH in ausserpentateuchischen biblischen Schriften: Beispiele (171—177). — Ueberblick über die Entwicklung des Gottesnamens in Israel: in praehistorischer Zeit: Elohim, EHJH, JHVH (177—180). Psalmenproblem. Das Deuteronomium, das Elohim allein meidet, will dieses aus prinzipiellen Gründen gegen völlige Verdrängung schützen (180—181), Schaddai (181—182), Zebaoth: spezifischer Gottesname. Bedeutung. Zusammensetzungen. Im weitaus grössten Teile der biblischen Schriften (einschl. der Thora) kommt Zebaoth nicht vor. Verhältnis von Zebaoth und Schaddai. Als Gottesname kommt (mit Ausschl. aller sonstigen Zusammens.) nur JHVH Zebaoth in Betracht. Jesaja gebraucht Zebaoth als Ersatz für (das von ihm niemals absolut gebrauchte) Elohim, aus prinzipiellen Gründen. Berufungsprophetie: Einführungsformel! Jesaja: Mittelpunkt der Entwicklung (182—185). — Seit wann ist Zebaoth im Gebrauch? — seit Amos in Zusammensetzung mit anderen Worten, Jessaja prägte die vollendete Form JHVH Zebaoth (185—188). Zwischen Jesaja und Deuteronomium wird der absolutus Elohim gemieden. Das gilt auch vom Deut., dessen JHVH Elohim zum JHVH Zebaoth im Verh. der Aequivalenz steht (188—189). Jeremias neue Lehre prägte das JHVH Zebaoth aus dem Ethischen ins Metaphysische um (189—19!). Ezechiel hat Adonaj JHVH (statt JHVH Zebaoth und JHVH Elohim), eine Prägung Ezechiels, aus prinzipiellen Gründen. Schaddai bei Ezechiel kosmogonisch. Adonaj JHVH nur temporär. Adonaj statt JHVH von den Zeitgenossen Ezechiels eingeführt (191—194). Jona, Job. Allen diesen Schriften gemeinsam ist der Nichtgebrauch des absolutus Elohim als Gottesname! Die jüngeren Quellen der Thora. Resultat: Es gibt nur einen Gottesnamen im Judentum: יהוה! (194—197). Die übrigen Schriften: Sprüche. Kohleleth hat überhaupt keinen Gottesnamen. Daniel. Esra und Nehemia. Chronik. Psalmen: 100 reine Jahve-Psalmen, 27 im Zeichen des Entwicklungsmotiv. In den übrigen 23 ist Elohim Zeichen für JHVH. In Wahrheit gibt es nicht mehr als vierzehn Elohim-Psalmen (197—202). Resultat: 1. Der israelitische Gottesname ist so neu, wie die isr.

Prophetie, d. isr. Gottesbegriff, die isr. Ethik. 2. JHVH ist ein Ideogramm für die jüd. Weltanschauung (202—203).	
V. Das Attributenmotiv im theokratischen Gedanken:	203—208
Die Stellung der biblischen Schriftsteller zum Königtum. Die Hauptsache war der theokratische Grundgedanke, die Regierungsform war ziemlich gleichgültig, doch eher monarchisch (203—205). — Attribute der Geschöpfe. Theokratischer Gedanke: Das Leben in Staat und Individuum auf den göttlichen Attributen aufgebaut (206). — Die Differenzen in der Philosophie des Mittelalters sind das logische Spiegelbild der verschiedenen Richtungen in der biblischen Zeit. Der Nachweis des theokratischen Gedankens in der Bibel müsste auf Grund der traditionellen Anschauung geschehen. Das ist bereits in der griechischen Periode geschehen, s. viertes Kapitel (206—208).	
Schlussanmerkung (z. ganzen Kapitel):	208 - 240
I. Die bibelkritischen Voraussetzungen	208—230
Polemik gegen Hoffmann: 1. Pesach: Resultat: Das Pesach, ursprünglich ein Hausopfer, später ein Hausopfer in Jerusalem, ist erst in der Zwischenzeit Esra-Chronist ein Tempelopfer geworden, behielt aber auch dann noch seinen privaten Charakter, indem noch zur Zeit Philos das ganze Ritual von Nichtpriestern ausgeführt werden musste (208—216). 2. Das Schlachten von Tieren zum Fleischgenuss. Inbezug auf die Frage der Kultuseinheit werden bei Hoffm., in dessen Bestreben, die alte Anschauung zu verteidigen, krasse, unlösbare Widersprüche nachgewiesen, auch wird das Verhältnis von Priesterkodex und Deuteronomium klargelegt (216—221). 3. Der Kern der Priesterschrift und das Heiligkeitgesetz: Die Einwendungen Hoffmanns gegen den Standpunkt der Kritik werden als berechtigt anerkannt, doch verschwinden diese, wenn die These in unserem Sinne konzipiert wird (221—223). 4. Andere „Gegeninstanzen“ werden zurückgewiesen (223—224). 5. Die Veröffentlichung des Priesterkodex: Die Einwendungen Hoffm. treffen unseren Standpunkt nicht (224—226). 6.—9. Zurückweisung von weiteren „Gegeninstanzen“ (226—229). — Zurückweisung der Angriffe Jacobs und Jensens auf die Hauptthesen der Bibelkritik (229—230).	
II. Die Kompositionsmotive der Bibel:	231—236
Polemik gegen Goldziher, Jacob und Jensen in den Fragen der Geschichtlichkeit der biblischen Berichte und der Kompositionsmotive (231—236).	
III. Der Name Gottes:	236—240
Polemik gegen Goldziher, Jacob und andere (236—240).	

Drittes Kapitel: Attributenmotive und Attributenlehre bei Plato:	240—293
Kongenialität der biblischen Weltanschauung mit der platonischen. Differenzen. Arithmetische und dynamische Einheit Gottes. Plato, Aristoteles, Philo (240—241). — Die Republik wird der Darstellung der platonischen Philosophie zugrunde gelegt. Das Verhältnis der übrigen Schriften Platos zur Republik (241—248).	
Proemium:	243—251
Die Einführung des Problems der Republik in zwei Fassungen.	
Das erste Buch der Republik führt bereits die Grundzüge der platonischen Philosophie in nuce ein. Thrasymachos Uebermenschentheorie und Sokrates Antwort. Berufseinheit (243 bis 247). — Die Angriffe Glaukons und Adeimantos auf die Gerechtigkeit. Die drei theologischen Postulate. Disposition der folgenden Darstellung (247—251):	
II. Verfassung des Idealstaats:	251—257
Die Berufseinheit als Schlüssel zur Lösung der Aufgabe der Republik. Der „gesunde Staat“. Stände. Die Quelle des Krieges. Die Wächter (Phylakes). — Herrscher, Epikuroi, Ueberzeugungstreue, erlaubte Lüge: die phönizische Sage. Der Klassengedanke (251—254). — Lagerleben der oberen Stände. Die grösstmögliche Glückseligkeit für die meisten. Frauen- und Kindergemeinschaft. Kalos-Kagathos. Der Verfassungsentwurf ein Ideal. Die verschiedenen Verfassungsformen und Charaktertypen. Platonische Zahl (254—257).	
III. Erziehung:	258—283
a. Dichtkunst und Attributenlehre: διοίωσις θεῷ	258—268
Disposition (258—259). — Gegen Dichtkunst und bildende Künste aus den Gesichtspunkten von Berufseinheit, Ideenlehre und Dreiseelentheorie (259—262). — Der „grosse Typus“: das Attributenproblem: Der Kratylos-Gesichtspunkt. Symposion: Wesens- und Aktionsattribute. Andere Dialoge (262—264). Homoiosis: Theätet. Gegen den Satz des Protagoras vom Menschen als dem Masse aller Dinge: Gott ist das Mass aller Dinge. Timäos: Weltbild—Ebenbild. Minos: sittliche Heiligkeit. „Gesetze“: erkenntnistheoretischer Grund der Homoiosis: Gesichtspunkt der drei Postulate (264—266). Parmenides: Diskussion des Problems des Einen u. des Vielen in neun Einzeldiskussionen. Hypothese zur Interpretation des Parmenides. Was hier herauskommt ist auch aus anderen Dialogen zu erzielen (266—268).	
b. Musik und Gymnastik: Das Schöne:	269—270
Musik und Gymnastik beruhen auf dem Grundsatz der Berufseinheit und dem Zahl- und Massprinzip. Idee des Guten (269—270).	

- c. Herrscherberuf des Philosophen. Propädeutik, Dialektik, Ideenlehre. Idee des Guten: 271—283
 Herrscherberuf des Philosophen, Wissen und Meinen, Ideenlehre, Natur des Philosophen und dessen Verhältnis zum Philodoxen. Höhlenbewohner. Arithmetik. Paraklesis. Geometrie. Stereometrie. Astronomie. Sphärenharmonie. Symphonische Zahlen. Ohne Astronomie keine guten Herrscher. Dialektik. Geometrie. Hypothese. Verschiedene Grade des Wissens: Episteme, Doxa usw. Spiel (271—276). — Ideenlehre: Plato kämpft mit dem Mythologischen in der Ideenlehre. Theätet: Polemik gegen den Satz des Protagoras. Parmenides: Anhänger der Ideenlehre. Sophist: Auch dem μὴ δύναται kommt ein Stein zu. Ideen von Abstrakta und Konkreta. Metaxū = τρίποτος ἀνθρώπος. Ohne Ideenlehre keine Philosophie (277—279). Timäos: Lehre von der Urhyle. Idee — Hyle — Metaxū = Episteme, Doxa usw. Chora—Materie—Ananke. Die Hyle Quelle der Agnoia. Die Idee des Guten. Auffassung Philos und Plotins. Verhältnis von Gott und Ideen inbezug auf das Seinsprinzip. Stellung der jüdischen Philosophen des Mittelalters (279—283).

IV. Erster Nachweis: Seelenlehre: 283—286
 Die Tugendattribute von den Ständen des Idealstaats repräsentiert. Sophrosyne: Symphonie, Uebereinstimmung über den Beruf zum Herrschen und zum Beherrschtwenden. Vom Individuum auf den Staat übertragen: Berufseinheit (283—284). — Deduktion der Dreiseelentheorie, entsprechend den drei Ständen; Gerechtigkeit: Berufseinheit. Degeneration in Staat und Individuum (285—286).

V. Zweiter Nachweis: Summum bonum: 286—291
 Das Problem des Philebos, vollendete Darstellung in der Republik. Drei Lebensanschauungen, entspr. den drei Seelenprinzipien. Die notwendigen Genüsse. Der Philosoph ist der glaubwürdigste. Es gibt kein positives Lustgefühl. Parallele zwischen den verschiedenen Graden von Sein, Wissen und Lustgefühl (286—289). — Der Philosoph allein wahrt die Berufseinheit. Die fünf verschiedenen Verfassungen und Charaktere, Berechnung der Distanzen. Das Gleichnis von der Bestie im Menschen (289—290). — Das Zentralmotiv der platonischen Philosophie. Homoiotaxis. Tugendattribute: Prinzipien des Seins. Mikrokosmos (290—291).

VI. Eschatologie und Weltbild (Sphärentheorie): 292—298
 Eschatologie: philosophische Prinzipien mythisch ausgebaut. Zusammenhang von Eschatologie, Weltbild und Attributentheorie. Wissenschaft. Element: Sphärentheorie: Seelen als Be-

wegungsprinzip. Abhängigkeit Platos von den altorientalischen Mythen und die der talmudischen und kabbalistischen Eschatologie von Plato (292—293).	
Viertes Kapitel: Jüdisch-griechische Literatur:	294—473
Die Septuaginta. Was die Juden der griechischen Sprache verdanken. Verhältnis des griechischen zum hebräischen Volksgeist. Die scheinbare Unterbrechung in der Entwicklung. Die Bildung des hebräischen Ausdrucks. Zwei Gruppen von Schriften: 1. geschichtliche, mit Josephus, 2. philosophische, mit Philo als dem zusammenfassenden Repräsentanten (294—297).	
I. Die geschichtlichen Schriften:	297—354
1. Das Buch der Jubiläen	297—301
Das Hauptmotiv: Der biblisch-platonische Idealstaat der Gerechtigkeit wird sich erst im messianischon Reiche verwirklichen, aber auch schon die Geschichte Israels bedeutet den Weg zu dieser Realisierung (297—301).	
2. Das Buch Heno:	301—307
Verhältnis von Jubiläen und Heno: Jub. — ein diesseitiger Idealstaat. Hen. — ein jenseitiges Reich. Daher Berührungs punkt mit Plato in Eschatologie und Weltbild. Naturwissenschaftliche Eschatologie. Er der Pamphylier! Das Problem der Republik. Drei Postulate. Thrasymachos, Glaukon und Adeimantos, Sokrates. Die Tugendattribute. „Pflanze der Gerechtigkeit“. Hypostasierung der Sophia und der anderen Attribute in der Richtung auf die Kabbala (301—304). Anmerkung: Nachweis. Das slavische Heno buch (304—307).	
3. Das Adambuch:	307—313
Das Leben Adams und Evas. Die Apokalypse Moses. Die Adam legende wird in sechs Einzellegenden zerlegt. Allen gemeinsam: Die Versetzung der Offenbarung der Gnadenattribute in die Zeit des ersten Sündenfalls. Das platonische Motiv besonders in der sechsten Legende, das Ganze eine Kombination beider Motive (307—312). Anmerkung: Nachweis (312—313).	
4. Die Testamente der zwölf Patriarchen:	313—324
Intensiv platonisches Kolorit des Attributenmotivs. Individuell-ethisch und politisch-theokratisch. Geschichtliche Präformation. Tugendattribute. Aufgabe der Republik in umgekehrter Fassung (313): 1. Ruben; Hauptthema: Sophrosyne (314—315) 2. Schimeon: Andreia, mit Einbeziehung des Dreizehnmotivs (315) 3. Levi: Sophia, Priestertum, Dreizehnmotiv (316—317). 4. Juda: Andreia (in richtiger Anwendung), Hedone und	

- N u s . Dreizehnmotiv. (317—318). 5. J i s s a c h a r : B e r u f s -
e i n h e i t A c k e r b a u s t a n d . Dreizehnmotiv (318—319).
6. Z e b u l u n : Dreizehn Attribute. S c h i f f e r s t a n d (319).
7. D a n : Forts. der Dreizehn Attribute. Platos Seelentheorie (319—
320). 8. N a p h t a l i : M a s s - u n d O r d n u n g s p r i n z i p ,
Homoiosis. Drei Postulate. Dreizehnformel. Hebr. Naphtali
ausser dem allgemeinen Plane der Testamente (320). 9. G a d :
Forts. der Dreizehnformel. Dikaiosyne — N u s . Gegen den Satz
P r o t a g o r a s (320—321). 10. A s c h e r : G e r e c h t s e i n u n d g e -
r e c h t s c h e i n e n (321). 11. J o s e p h : L a n g m u t . S o -
p h r o s y n e . Zwei selbständige Partieen zusammengearbeitet
(321—322). 12. B e n j a m i n : I d e e d e s G u t e n : Dreizehn
Attribute (322—323). Resultat: Aufgabe der Re -
publik auf Grund der biblischen Weltan -
scha u n g durchgeführt. In den hebräischen
P a r a l l e l e n platonisches Motiv schwach. Hebr. U r o r i g i -
n a l . G r i e c h i s c h e B e a r b e i t u n g m e h r p l a t o n i s i e r t .
Hebr. Naphtali von entgegengesetzter Tendenz. Sprachliche
Schwierigkeiten (323—324).
5. D i e H i m m e l f a h r t M o s e s : 325—326
P r ä m u n d a n e O f f e n b a r u n g d e r G n a d e n a t t r i b u t e
(325—326).
6. D i e a l e x a n d r i n i s c h e n G e s c h i c h t s s c h r e i b e r : 326—330
Aus den F r a g m e n t e n geht hervor, dass diese Geschichts -
s c h r e i b e r in Motiven der platonischen Idealver -
f a s s u n g geschrieben haben (326—327). A n m e r k u n g :
N a c h w e i s (327—328). Das T e s t a m e n t d e r d r e i
P a t r i a r c h e n : Abraham gegen das Attribut der L a n g -
m u t (328—329). Das T e s t a m e n t J o b s : Tendenz und
A n l a g e d e r R e p u b l i k . Dreizehnmotiv. Drei Postulate.
Khabod. G y g e s — R i n g (328—330).
R e s u m e : 330—331
All diesen Schriften gemeinsam ist die theokratische
G e s c h i c h t s p h i l o s o p h i e im Sinne Platos. Nur
g r o s s e W e n d e p u n k t e in der Geschichte behandelt
(330—331). —
7. Z e r s t ö r u n g u n d W i e d e r a u f b a u J e r u s a -
l e m s : 331—337
1. D a s M ä r t y r i u m J e s a j a s u n d d a s G e b e t M a n a s s e s :
Tugendattribute und Dreizehnformel (331—332). 2. D a s B u c h
B a r u c h u . d e r B r i e f J e r e m i a s : Ersteres besteht aus
drei selbständigen Stücken: 1. Dreizehnmotiv. 2. Sophia, stark
personifiziert und mit Thora identifiziert. 3. Klage
um das Khabod. Der Brief Jeremias: Dreizehnmotiv (332—
333). 3. D i e s y r i s c h e u n d g r i e c h i s c h e B a r u c h -
a p o k a l y p s e n : Gemeinsame hebräische Grundschrift,
stark interpoliert. Syr. Apokal. — D r e i z e h n m o t i v .

- A g a d i s c h e I d e e n l e h r e.** Gr. Ap. trägt das eschatologische Weltbild nach (333—334). — Anmerkung: Zusätze zu Daniel: Gebet und Lobgesang; Dreizehnmotiv; Susanna: halachische Tendenzschrift, Attributenmotiv: Dikaiosyne und Sophrosyne; Zusätze zu Esther: ergänzen das im biblischen Buche fehlende Attributenmotiv; Tobit: Problem der Republik, Dreizehnmotiv, Parallele mit dem Testament Job. **G y g e s - R i n g.** Makarismen; **J u d i t h:** Ursprünglich auf dem Motiv der Tapferkeit der Frau aufgebaut (hebräisch). Der griechische Bearbeiter hat den Roman der schönen Judith im Motiv der Sophrosyne eingeschaltet (334—335). **4. Das dritte und vierte Buch Esra:** Ersteres: Problem der Republik in der Fassung des Philebos; letzteres: in den älteren Schichten das biblische Attributenmotiv, in den jüngeren das platonische: eschatologisches Weltbild, agadische Ideenlehre (335—337).
- 8. Die makkabäische Zeit:** 337—347
- 1. A r i s t e a s b r i e f.** Reinheit des monotheistischen Standpunkts. Doppelte Aufgabe: Platonisierung der jüdischen Verfassung und Judaïsierung Platons. Letzteres durch das jüdische Symposium, in dem alle platonischen Probleme vom jüdischen Standpunkt behandelt werden (337—338). — **2. Das dritte „Makkabäerbuch“:** Die jüdischen Speisegesetze vom platonischen Standpunkt verteidigt (339). — **3. Die drei Makkabäerbücher:** Makkabäerbücher der Typus der Entwicklung der gesamten griechisch-jüdischen Literatur. Hellenisten und Hassidäer, Pharisäer und Sadduzäer (339—340). Das dogmatische Verhältnis der drei Makkabäerbücher zu einander (340—341). **Erstes Makkabäerbuch:** Theologie ad minimum reduziert. Dreizehnmotiv-Idealverfassung. Die Römer und die „spartanischen Brüder“. Ausschluss aller Eschatologie. Andragathia der Hasmonäer: Hauptmotiv (341—343). **Zweites Makkabäerbuch:** Judentum. Künstlerische Ausführung. Dreizehnmotiv. Depositum- und Sympheronmotiv. Das Programm der Republik. Schöpfung aus dem Nichts (343—345). — **Viertes Makkabäerbuch:** Streng philosophischer Standpunkt. Die Identifizierung der jüdischen Philosophie mit der platonischen im Sinne der Idealverfassung am entschiedensten durchgeführt: das Judentum ein System der Philosophie. Phönizische Sage (345—348).
- 9. J o s e p h u s:** 348—354
Zusammenfassende Geschichtsphilosophie im Sinne der Republik. Josephus deckt die Karten auf. Schrift gegen Apion: Grundriss der Geschichtsphilosophie (348). Grundriss nach dem De-

katalog eingerichtet (vgl. Philo). Theokratie: Prägung Josephus. Absolut geistiger Gottesbegriff. Zurückhaltung in Eschatologie und Engel- (und Bilder-) Frage. Drei Postulate. Tugendattribute. Standpunkt des Deuteronomiums und des Priesterkodex in der Frage der Langmut. Problemstellung der Republik. Phönizische Sage. Ueberzeugungstreue (348—351). Anmerkung: Nachweis. Jos. lehnt die Engel als Vermittler ab. Königtum und Priestertum. Dreiseelentheorie. Jos. Verhältnis zum IV. Makkabäerbuch (351—354). Jos. hielt sich für den Jeremias des zweiten Tempels. Als Geschichtsphilosoph würdiger Repräsentant (354).

- II. Die philosophischen Schriften: 354—473**
 Platonischer Einfluss in spätbiblischen Schriften. Kohaleth: Problem des Philebos. Drei Leidenschaften. Die biblische Literaturform ein Entscheidungsmoment in Kanonisierungsfragen (355—356).

- 1. Sirach: 356—364**
 Der zweite Teil (von Gr. 30,28 an) eigenes Produkt: doppelte Aufgabe: 1. Republik in jüdischer Modifikation, 2. historische Deduktion. Mussivbau, Sprucheneinheiten nach platonischen Motiven geordnet. Berufseinheit. Politische Sophia. Theologische Postulate. Dreizehnmotiv. Verteidigung der Gerechtigkeit. Wahrung des jüdischen Standpunkts. Gegen Sophisten. Definition der politischen Sophia. Die Stände. Berufseinheit. Thora-Weisheit (356—360). Nachtrag. Von Gott nichts Böses. Degeneration. Historische Skizze: Mose: Weisheit, Josua-David: Tapferkeit, Salomon: Vereinigung beider. Degeneration und Regeneration. Dreizehnmotiv: Bundes schließung. Phylakes. Hohepriester Simon (360—361). Die Analyse des zweiten Teiles beleuchtet auch die Kompositionsmotive des ersten. Thora — Weisheit. Eschatologie. Unsterblichkeit (360—361.) — Anmerkung: Analyse des ersten Teiles. (361—364). —

- 2. Die Weisheit Salomons: 365—373**
 Grundlinien eines Systems der Philosophie. Richtungslinien: Gabirol, Hallewi. Hauptthema: politische Sophia kosmologisch und geschichtlich erfasst. Erster Teil: Verteidigung der Gerechtigkeit. Problem des Philebos in der Fassung der Republik. Zweiter Teil: Definition der Weisheit, Wesen- und Aktionsattribute. Weisheit: Emanation des Khabod. Dritter Teil: Historischer Rückblick. Euhemeristischer Standpunkt. Erklärung der Wunder. Ewige Hyle, Gott: Formprinzip (365—371). — Die Kontinuitätsfrage: Nachmannides zitiert die Weisheit Salomons. Einfluss auf Philosophie und Kabbala (371—373).

3. Die Psalmen Salomons: 373—381
 Situation: Zeit Pompejus. Thema: Verteidigung der Gerechtigkeit. Messianische Theokratie, Dreizehnmotiv, drei Postulate, Seelenprinzipien, Leidenschaften. Gerechtigkeit nicht pharisäische „Gerechtigkeit“. Das Zeichen an der Stirn. Gegen Engel als Mittler. Willensfreiheit (373—374). — Anmerkung: Analyse der Psalmen (374—378). Polemik gegen Wellhausen und Anhang in der Interpretation dieser Schrift, sowie inbezug auf das Judentum im neutestamentlichen Zeitalter im allgemeinen (378—381).
4. Das Phokylideische Gedicht: 381—385
 Einfluss Aristoteles auf Pseudo-Phokyl. u. Aristobulos den Peripatetiker (381—382). — Phokylides: Anlage und Kompositionsmotive wie Ben Sirach. Problem der Republik, aufs Individuum beschränkt (382—383). Analyse des Gedichts (383—385).
5. Aristobulos der Peripatetiker: 386—391
 „Exegetische Bücher“. Erstes Fragment: Abhängigkeit griechischer Dichter und Denker vom Judentum. Zweites Fragment: Sabbath-Hebdomade-Sophia. Drittes Fragment: Grundsatz der Interpretation (von Anthropomorphismen). Anteil des Aristotelismus in der Vertiefung des Gottesbegriffs im Altertum (386—388) Das Orphische Gedicht: Definition Gottes. Das Aratos-Fragment (388—390). Anmerkung: Polemik gegen Grätz' Beurteilung des Aristobulos (390—391).
6. Philo: 391—473
 Literarische Orientierung: 391—422
 Die zwei Schriftenreihen Philos entsprechen den zwei Gruppen der jüdisch-griechischen Literatur. Drei Methoden der Schriftauslegung: Wortsinn, Allegorie, Symbolik. (Geheimnisse). Methodologisches Prinzip für Bibel- und Naturforschung. Erstes Hauptwerk: Die Schriftenreihe der Schöpfung, zweites Hauptwerk: Die Biographien und das Gesetz (391—393). — Das Verhältnis der beiden Hauptwerke zu einander. Symbolik keine selbständige Interpretationsmethode. Die Berechtigung der Allegorie. Die literarische Grundlage zur Darstellung des Systems. Allegorie: Philosophie des Individuum: Die zwei Hauptwerke entsprechen den zwei Aufgaben der Republik. Die Schrift de opificio mundi. Philos Stellung zur Politik (393—396). — Die Chronologie der Werke Philos. De opificio als Einleitung zum zweiten Hauptwerk. Predigten. Erstes Hauptwerk älter. Spätere Einschaltungen und Retouchierungen (397—400). — Klassifizierung der übrigen Schriften: Quaestiones: Unzweifelhaft echt stellen sie die beste

Harmonisierung der beiden Hauptwerke dar. Die übrigen Schriften (400—401). — Anmerkung: Analyse der Hauptwerke (401—409). Verlorene Schriften. De opificio. Nachweis (409—411). Zur Chronologie: Polemik gegen Grätz (411—412). Zur Echtheit der Quaestiones: Polemik gegen Grätz. Logos: Zweiter Gott. Entlehnung der Griechen aus dem jüdischen Schrifttum (412—416).

— Systematische Darstellung in den Kompositionsmotiven. Philo nur Zusammenfassung des vorhergehenden. Philo und Josephus. Zwei Vorfragen: 1. Quellen Philos: Bibel und Tradition, Plato und sonstige griechische Literatur, besonders: Stoa und Aristoteles. Midrasch und Tropologie. Stoa: Das Recht des Materialismus in der Philosophie. Die Physis. Philo: Idealismus, prinzipiell gegen die Stoa. Metaxis (416—419). 2. Gesichtspunkt für die systematische Darstellung: Philo selbst entnommen: delphischer Gesichtspunkt (419—422):

1. Seelen- und Erkenntnislehre: 422—436
Die Zentralmotive. Dreiteilung und Zweiteilung der Seelenprinzipien. Plato und Aristoteles. Quintessenz. Blutseele. Bibel. Stoa. Plato: ethische Wertung, Aristoteles: naturwissenschaftlich. Erkenntnistheorie. Notwendigkeiten des Lebens. Symposion. Propheten. Der Nus der Hedone. Substanzielles Verderben der Seele durchs Laster. Gesichtspunkt der Gegensätze (422—426). — Die drei Seelenprinzipien von den drei substanziellen Tugendattributen abgeleitet. Die drei Seelenprinzipien: Die gesamten modi des aktuellen und aktiven Seins. Sitz der Seele (426—427). — Der delphische Gesichtspunkt: Berufseinheit. Gut und Böse: Realitäten. Das wirkliche Sein: Kampf der beiden Prinzipien. Drei und vier Leidenschaften. Die Projizierung der Seelenprinzipien auf Makrokosmos und Geschichte. Materie und Geist. Unsterblichkeit. Präexistenz. Keine Seelenwanderung, keine jenseitige Vergeltung. Willensfreiheit (427—429). — Uebergang zum Weltbild: Gesichtspunkt des Mikrokosmos. Berufseinheit. Physis. Positiv ethische Richtung des Seins. Proteron physei. Massprinzip. Königsweg. Kosmische Sympathie (430—431). — Anmerkung: Nachweis (431—437).
2. Das Weltbild: 437—448
Keine speziellen Motive. Allgemeine Konturen des philosophischen Weltbilds. Weltbild besonders von Aristoteles der Metaphysik beeinflusst. Metaxis, Entelechie, vier Ursachen, Form-Logos. Emanation dynamischer

Prinzipien. Platonische Weltfeindlichkeit durch das biblische Element gemildert. Ueberwindung des Bösen. Ueber und unter Zeit und Raum. Die zehn Kategorien: ethisches Instrument: Dekalog. Astralmotive. Musik. Sub- und Superlunarische Welt. Geozentrische Sphärentheorie. Ethische Wertung. Sich immer wieder wiederholende Besiegung des Bösen (437—440). — Das Luftreich der Engel und Seelen. Präexistenz und eschatologische Kosmographie. Blutseele, Quintessenz, das Aetherreich. Einheit des Intellekts. Geozentrisch und anthropozentrisch (440—441). — Schöpfungsbegriff. Weltewigkeits-Ziel der Schöpfung: Ewiger siegreicher Kampf des guten gegen das böse Prinzip (441—442). — Anmerkung: Nachweis, besonders (443—447) Klarlegung der Ansicht Philos von der Ewigkeit der potenziellen Hyle (442—448).

3. Gott und Ideenwelt: 448—460

Das Triadenprinzip im Weltbild. Zu den Motiven der Seelenlehre kommen hier hinzu: drei Postulate, Dogmenmotiv, Gott-Alles. Deterministische Note. Attributenlehre: Dreizehnmotiv. Antagonismus gegen Mythologie, weiter als Plato. Physis, Mikrokosmos, Megalopolis, Kosmopolitismus (448—449). — Philos Ideenlehre philosophischer als die Platoss. Modifikation der Metexis: Läuterung des Gottesbegriffs. Die doppelte Orientierung in der Attributenlehre Ibn Dauds: schon bei Philo: 1. philosophische, 2. mythologische. Ideenlehre: Konzeption der Attributenlehre (449—450). — Drei Postulate. Philos Vorsprung vor Plato im Gottesbegriff. Kosmologischer, erkenntnistheoretischer und ethischer Beweis: von biblischen Persönlichkeiten mit einem neuen ethischen Programm vertreten. Philolaos Definition Gottes. Verhältnis zwischen Gott und der Idee des Guten. Zwei Ausgangspunkte: 1. exegesischer, (anthropomorphe Sprache der Bibel), führt zur philosophischen, 2. philosophischer: Beziehungsproblem, führt jedoch zur mythologischen Orientierung (450—451). — Philosophische Orientierung: Zwei Grundsätze: Gott nicht Mensch, wie ein Mensch. Klassengedanke. Wesens- und Aktionsattribute. Urattribut: Aktivität und Aktualität. Kratylos-Gesichtspunkt: Namen Gottes. Gerechtigkeit und Gnade: Manifestationen, nicht Mittelwesen. Willensfreiheit. Die natürlichen Uebel

nichts Böses. Verteidigung der Gerechtigkeit. Beziehungsproblem. Keine absolute Unerkennbarkeit Gottes. Das Dreizehnmotiv mit allen Begleitmotiven in beiden Orientierungen: in der philosophischen — homiletische Figur, in der mythologischen — Personifikation (451—454).

— Mythologische Orientierung: Ausgangspunkt: das Problem vom Einen und dem Vielen (Beziehungsproblem). Geschichtliche Entwicklung der einschlägigen Spekulation. Bei Philo zwei Typen: 1. der traditionelle, 2. speziell philonisch, oft auch Kombination beider. Muster dieser Typen in den Schriften Philos: 1. de deo: die drei Männer bei Abraham und die Merkabavision Jesajas. 2. Ideenlehre ohne Dynamameis: de opificio mundi. 3. Kombination: de mundo 1—7. Skizzierung des Weltbilds nach der ratio cognoscendi und nach der ratio essendi. Ergänzung der Ideenlehre aus den übrigen Schriften Philos. Zehn Kategorien: Abbild der Ideenwelt. Gott aktuelles Seinsprinzip. Trübung des Gottesbegriffs aus exegetischen Rücksichten. Logos: „Gott“, „zweiter Gott“. Ideen: Ordnungsprinzip. Modifikation der Metaxis im Sinne Aristoteles. Verteilung des Einflusses auf Bibel, Plato, Aristoteles und Stoia. Die biblischen Attributemotive in beiden Orientierungen in engster Verbindung mit dem folgenden (454—460).

4. Idealverfassung in Geschichte und Gesetz: 460—473

Zentralmotive: Homoiosis Theo. Klassen, Thora: Logos (phönizische Sage), Phylax (Staat: Herde; Gesetzgeber: Arzt), Depositum, Sympheron. Umfassungsmotive: Parallelie zwischen Verfassungsformen und Tugenden und Leidenschaften, Auserwählung, Sein: Mission, Messias. Homoiosis: Ziel und Weg der Ethik. Delphischer Gesichtspunkt: Einheit von Ethik und Naturgesetz. Berufseinheit. Ständeverfassung: Phylakes, Klassen. Differenzierung nach Episteme und Agnoia, nach der platonischen Verteilung (460—462). — Vorbereitung der jüdischen Idealverfassung in der Urgeschichte, von Abel bis Mose: Lebendige Typen des Gesetzes, im Klassenmotiv differenziert, Mose: Archetypus: Herrscherideal (462—463). — Mit Mose war der heilige Staat, das Königtum Gottes, erreicht. Vaterländische Philosophie: Thora-Logos: Vereinigung der universalistischen und nationalen Elemente. Die Vereinigung der biblischen und platonischen Attributemotive in diesem Sinne. Jüdische Geschichte: Welt-

g e s c h i c h t e , jüdische Religion: Weltreligion.
Das messianische Ideal: Megalopolis unter der
jüdischen Idealverfassung (463—465). — Philo:
die Zusammenfassung aller Motive und Spekulation der ge-
samten ihm vorangehenden jüdisch-griechischen Literatur (465
— 466). — Philo: der jüdische Plato. Sein Ein-
fluss auf die Talmudisten und die Philosophen des
Mittelalters (466—467). — A n m e r k u n g ; Nachweis (467
— 473).
